[s.n.]

Autor(en): **Stieger, Heinz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **126 (2000)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

durch Kai Schütte

Splitter namhafter Nebelspalter-Autoren

Trauer muss Elektra tragen, doch warum Elektra nur?
Will man die Prognose wagen, kommt man keinem auf die Spur.
Denn von vielen Regisseuren, die es an den Bühnen gibt,
wollen viele nur betören, keiner kennt das Manuskript.
Denn von uns'ren grossen Meistern, war doch niemand wirklich dumm.
Fragt mal nach bei alten Meistern – alte Meister bleiben stumm.
Heute heisst es: Sehr viel Masse, Steigerung in einem fort.
Auch vermisse ich die Klasse und vermisse auch das Wort.
Still betrachtete ich die Werke, die uns allen doch bekannt.
Nur das Wort war ihre Stärke. hat denn keiner das erkannt?
Muss es sein, die Schweinereien? Nimmt man an, wir sind beglückt?
Doch vom Profi bis zum Laien, sagen viele: Glatt verrückt.
Lasst doch ab von diesen Zoten, Ferkeleien und Blabla.
Alles das gehört verboten. Jubeln würd' dann Thalia!

Heinz Heinz

Blocher = Negationalrat
Kohlmeise = Chabisvogel
Bleistift = Schwermetallehrling
Volksrechte = Auch für Volkslinke?
Seitensprung = Da wird keineswegs eine Seite besprungen!

Edmond Max Seiler

Der Ogi, den fast jeder kennt
Als strammer Bundespräsident,
hüpft plötzlich locker in die Luft
Trotz seiner schweren Feststagskluft.
Der hohe Gast Johannes Rau
beäugt das Kunststück sehr genau
Bis er auf beiden Füss' zurück,
Wo Freude herrscht, zum guten Glück!

Dr. Werner Wichser

Besser kurz und schmerzlos als lang und scherzlos!

✳

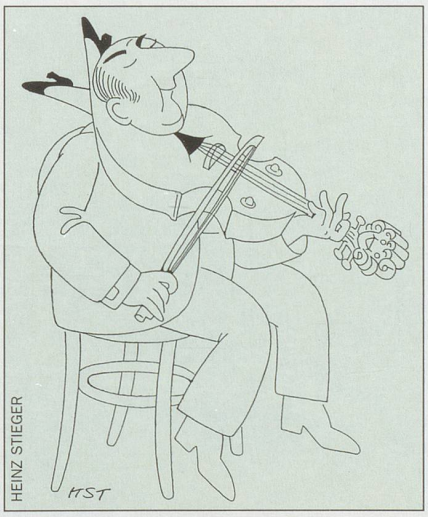
Unsere Medien: sogar ein Teil des Fakes gefaked!

✳

Nationalstolz: Wer stolz darauf ist, ein «Dingsbums» zu sein, ist stolz auf den Zufall...

Wolfgang J. Reus

von pin an jandl †:
barstst wardst star
starbst tichdest dich nimmer nie neindl



Andächtig spielt die Schwester Bach,
da wird mein Puls, mein bester,
schwach!

✳

Vornehmend, dass ich, Borodin,
ein Fan von Chicco d'Oro bin.

Werner Schmid

«Kommst du mit mir nach Schwamendingen zum kantonalen Damenschwingen?»

Hans Brüschweiler

Hörst Du Bach, so denke besser nicht an fliessende Gewässer!

✳

Der TV- (ver)Sprecher: «Verehrte Zuschauer, das war eine Aufführung der h-Mess-Molle von Johann Seb- Sebaldrian Bach».

Dä Sprächer isch halt nit ganz «bachet» gsi.

Basidor

Es nennt sich Duo mit Akkordeon und Geige und es begleitet musikalisch Abendessen. Gespielt wird gehend, stehend oder in der Beuge. Die Gage ist vermutlich angemessen.

Man spielt die Evergreens sowie aus Operetten, manchmal ist gar etwas Applaus zu kriegen. Ach, wenn die Leite doch nur Anstand hätten und zu den schönen Melodien schwiegen.

An diesem Abend fideln sie die Hände wund, vor lautem Publikum, das gar nicht hört, sondern nur tafelnd schwatzt mit vollem Mund. Fast scheint es, dass Musik hier stört.

Viel lieber wären beide heut' zuhause, doch da ist Neimand, deshalb sind sie hier. Dagibt es jede Stunde eine Pause, dazu Wurstbrote mit zwei Flaschen Bier.

Das Schicksal meint's nicht gut mit dem Duo. Findet denn das Konzert zum Souper nie ein Ende? Man spielt noch sieben Stücke an die Wände und Übermorgen schon in einem Casino. Dort wird's das Gleiche sein und das spricht Bände.

Paul Aeschbach